

Weg-Weiser

Blickrichtung Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia

Deutschsprachige Lutheraner in Namibia auf ungewöhnlichen Wegen

„Und Windhoek hat (nicht nur) die Christuskirche ...“

Der LWB kommt nach Namibia: Freude und Skepsis

„Perspektiven“ - Hinter dem Horizont geht es weiter!



Deutschsprachige Lutheraner in Namibia gehen oft viele ungewöhnliche Wege

Viele Wege durch Namibia sind abenteuerlich, ungewöhnlich und fremd für Europäer. Straßen durch einsame Wüsten, Schotterpisten durchs Gebirge, sandige Pads zu Farmen, Zwangspausen auf der Fahrt durch fließende Reviere, aber auch bequeme Teerstraßen auf der Nord-Süd- oder Ost-West- Achse des Landes.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia, die ELKIN (DELK) mit ihren ungefähr 5200 Mitgliedern in 14 Gemeinden und ihren sieben Pfarrstellen, verteilt über eine Fläche von 823.000 qkm, gehört zu den ausgesprochen kleinen lutherischen Kirchen: Es sind wenig Mitglieder in einem riesigen Gebiet. Wege zueinander zu finden ist darum schon immer ein Thema im jungen Namibia. Der deutschsprachigen lutherischen Kirche werden viele, auch un-

bequeme Wege zugemutet. Die Aufarbeitung der Kolonialzeit und ihre Rolle in der Apartheidszeit ist eine immer wiederkehrende Zerreißprobe.

Manche trauen der ELKIN (DELK) aus einer vorurteilsbesetzenden Sicht manche Wege gar nicht zu: Die Beziehungen zu den lutherischen Schwesterkirchen sind vom Geist der Versöhnung geprägt. Die Probleme des Landes und die Probleme der Kirchen werden im UCC-NELC - in der gemeinsamen Kirchenleitung - offen besprochen. Zwischen den verschiedenen Bischöfen herrscht ein offener und kritischer Geist.

„Deutsch ist unsere afrikanische Muttersprache“, schreibt die namibische Schriftstellerin Silvia Schlettwein in der Ausgabe der „Perspektiven 2016“. Das bedeutet zum einen, dass sich „Deutsch“ eigenständig in einem afrikanischen Kontext entwickelt hat und es heißt andererseits, dass die Sprache nicht an eine bestimmte „Rasse“ gekoppelt ist. Zunächst einmal sind wir „evangelisch“, das ist Vorzeichen. Wir sind ein kleiner Teil der weltweiten Christenheit, dann erst sind wir „deutschsprachige Afrikaner“. Das heißt in unserem Bezügen: wir sind vielsprachige Christinnen



Tägliche Rundfunkandachten: Landesweit zu hören über zwei Radiostationen



Kinder - Gegenwart und Zukunft

und Christen in einem Vielvölkerstaat. Das nachgestellte DELK im Namen ist Beleg dafür.

Die Betreuung der Gemeindeglieder und die Begeisterung für das Evangelium wachzuhalten, ist und bleibt die stetige, dauernde und bedrängendste Herausforderung. Und sie wird mit viel Vertrauen und Herzblut für das Evangelium gemeistert:

Laienprediger wurden und werden ausgebildet. Nur so sind regelmäßig Gottesdienste zu halten. So wurden gerade diese Menschen zum Segen für die Kirche. Durch ihre theologische Ausbildung, die immense Lebenserfahrung und Kenntnis des Landes und ihrer Menschen sind sie auch in der Synode der ELKIN (DELK) und darüber hinaus den Pastorinnen und Pastoren, von denen drei von der EKD entsandte Kräfte sind, ein großartiger und wertvoller Gesprächspartner.

Allein durch weitere Spenden - die ELKIN (DELK) ist eine Freiwilligkeitskirche - werden seit Jahren, zusätzlich zum normalen Haushalt, zwei Kinder- und Jugenddiakone finanziert. Die Betreuungsschwerpunkte liegen in den großen Gemeinden Windhoek und Swakopmund, auch deshalb, weil sich viele der deutschsprachigen Farmkinder hier in den Schülerheimen befinden. Das „Kinder- und Jugendnetzwerk“ ist eine riesengroße Erfolgsgeschichte und macht den Gemeindegliedern große Hoffnung, dass die Kirche eine Zukunft im Land hat. In Zeiten, in denen in Deutschland der Abbau von Pfarrstellen beklagt wird, hat man den Glaubensmut gefunden, einen gegenteiligen Weg zu gehen. Beflügelt durch den Erfolg, soll in Otjiwarongo eine dritte Kin-



UCC - NELC Kirchengemeinschaft



Farmgottesdienst

der- und Jugenddiakonenstelle und an der Küste eine zweite Pfarrstelle eingerichtet werden!

Die Kirchengemeinde Windhoek ist mit 2500 Gemeindeglieder die größte Kirchengemeinde der ELKIN (DELK). Der Gemeindebrief ist immerwieder Zeugnis einer vielfältigen, ausdifferenzierten, strategischen, geistlichen Arbeit, die nur durch das Engagement der Ehrenamtlichen in dieser Art und Weise gestemmt werden kann.

Die evangelisch lutherische Kirche deutscher Sprache geht unterschiedliche und ungewöhnliche Wege, mal steinig, mal sandig, mal bequem, mal eine Zwangspause einlegend, aber Christus, der Herr auch dieser Kirche, führt sie abenteuerlich durch das wunderschöne, weite Land des Glaubens. Das eigene Land wird dafür zum Symbol.

Achim Gerber

Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde deutscher Sprache:

Eine Gemeinde - „Ein Herr - ein Glaube - eine Taufe!“ (Eph. 4, 5)

Gemeinde verändert sich. Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen hinzu. Neue Ideen: „Ah, so kann man das auch machen!“ Manch einer bläst die Asche, die die Tradition um die Glut gelegt hat, weg und fächert ihr frische Luft zu, legt ein neues Holzschicht drauf und Neues wird entfacht. Ja, wir sind evangelisch-lutherische Christen und wir stehen zu unseren vielfältigen Traditionen: ja, wir entdecken Christus in der Tradition. Da gibt es eine ganz starke Glut. Die geht so schnell nicht aus! Sie ist beständig! Sie ist bescheiden! Sie ist aber voller Kraft, Neues zu entfachen.

Wir entdecken Christus in den Aufbrüchen in unserer Gemeinde: YouGo, „kunterbunt“, Taizé-Abendgebet. Junge Menschen kommen, Familien, nah an der Gemeinde, die meisten eher weiter weg. Bands beteiligen sich, der Musikstil, das Liedgut wird anders, und ... Omas und Opas sind dabei, denen die Form egal ist: sie wollen ihre Kinder und Enkel in einer Beziehung zu Christus und ihrer „alten“ Gemeinde sehen.

Wir entdecken Christus in den Umbrüchen in unserer Gemeinde: aus der Frage nach unserer Zukunft und der weiteren missionarischen Ausrichtung müssen wir uns auch der Frage nach der sprachlichen Öffnung stellen! Unser Ziele aus der Leitbildentwicklung sind da sehr eindeutig. Aber in welchen Formen

kann das geschehen? Wir haben die Freiheit, es auszuprobieren. Wir haben sogar die Freiheit, uns infrage stellen zu lassen: weil wir einen Herrn haben, uns ein Glaube einigt und uns eine Taufe trägt. Wir reiben uns an verschiedenen Gottesdienstformen. Wunderbar! Die Glut hat ein paar Holzschicht mehr!

Bei uns stehen in drei Kirchen die „Backöfen der Liebe Gottes“ (frei nach Martin Luther). Jedes Kirchengebäude ist anders, hat seine Atmosphäre und Grundsprache. Nicht jeder Kirchenraum taugt für jede Gottesdienstform.

Die Christuskirche steht für evangelische Traditionen und lutherische Liturgie. Zugleich steht sie in unserer Stadt exponiert. Sie ist Kirche, nicht nur für die deutschsprachige Gemeinde. Schon alleine die Anzahl der sogenannten „auswärtigen“ Hochzeiten zeugen davon. Die Christuskirche ist Wahrzeichen Namibias. Rund ein Dutzend Busladungen mit Touristen besuchen täglich unsere Kirche. Die Christuskirche hat deshalb offene Türen, und diese sind schon von weitem zu sehen. Die Christuskirche steht somit automatisch für Offenheit und: sie steht in einer multikulturellen Stadt. In dieser Kirche feiern wir Gottesdienst - mit den verschiedensten Eigen- und Fremdwahrnehmungen.

Die Lukaskirche steht da schon etwas abseits des Trubels, mitten in einem

Wohngebiet. Klein, aber fein, vielfältig nutzbar. Älter als die Christuskirche. Sie ist Missionskirche. Schon immer gewesen. Hier können wir experimentieren. Hier sind Möglichkeiten, Dinge ganz anders, völlig anders, zu machen: Jugendgottesdienst oder himmlische Weinprobe. Liturgisch mit Taizé und schlichter Predigtgottesdienst. Kreuzweg und Hochzeit.

Die Markuskirche ist von anderer Architektur, moderner, ja, aber auch eigenwilliger. Sie erschließt sich einem nicht so schnell. Aber sie steht im Gemeindezentrum: hier ist Platz und Rasen. Räume für Viele. Räume für den Mehrgenerationengottesdienst „kunterbunt“. Die Markuskirche zeigt hier ihre Stärke.

Wir sind eine vielfältige Gemeinde. Allein die Kirchengebäude machen das deutlich. Die Kirchengebäude stehen für die verschiedenen, divergenten Gemeindeteile, die wir haben. Wie bekommen wir alle unter ein Dach?

Adelheid Esslinger hat das in ihrer Bleistiftzeichnung für das Deckblatt unseres Gemeindebriefes angedeutet: Ein Herr umfasst sie, ein Glaube gibt den Rahmen, eine Taufe den Grund und die Begründung zur Öffnung zu den „anderen“ Menschen in unserer Stadt.

Gemeinde ist uns so feingliedrig vor Augen geführt. Jeder Strich ist wichtig, wie jedes Gemeindeglied. Mit jedem Strich wird das Ganze deutlicher und vielfältiger. Eine Gemeinde: Christuskirche, Markuskirche, Lukaskirche. „Ein Herr - ein Glaube - eine Taufe!“

Achim Gerber



Christuskirche



Lukaskirche



Markuskirche



„kunterbunt“



Christuskirche - für alle!

Leitbild der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde Windhoek

Für die Evangelisch-Lutherische Gemeinde in Windhoek ist das biblische Bild des Wasserbrunnens (Joh 4) ein Leitgedanke.

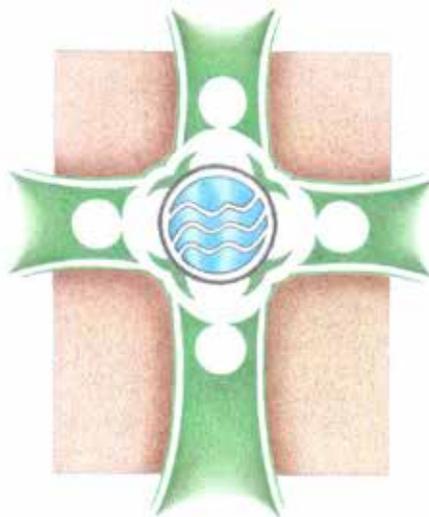
Wasser ist notwendig für jedes Leben. Der dreieinige Gott ist Quelle und Ursprung allen Lebens.

Als Evangelisch-Lutherische Gemeinde sehen wir uns als Brunnen, der auf Gottes lebendigem Wort gebaut ist und von ihm gespeist wird.

Wir verstehen uns als Brunnen in einem „Wüsten“ Land. Wir schöpfen aus diesem Brunnen das lebenspendende Wasser Jesu Christi – dem Retter der Welt – und geben es an andere weiter, damit auch ihr Lebensdurst gestillt wird.

Am Brunnen sammelt und stärkt sich die Gemeinde.

Als Glieder der Gemeinde wissen wir von der überreichen Gabe des Wassers, weshalb wir – wie die Samariterin – zu anderen hingehen, um ihnen anzubieten, auch von diesem Wasser zu trinken.



„Der LWB kommt nach Namibia ... Freude und Skepsis“

„Kommt doch vorbei!“ – „Wir schauen mal eben vorbei!“ - „Na, klar!“ Das ist eine ganz selbstverständliche Reaktion für die Menschen, die in Namibia wohnen - schon immer gewesen.

Aber an die 1000 Gäste auf einen Schlag bewirten - und dazu Menschen aus aller Welt. Das gibt es hier gewiss nicht alle Tage. Besucher aus aller Herren Länder sind bei uns nichts Seltenes, da der Tourismus sogar einer der wichtigsten Zweige unserer Wirtschaft ist. Und viele Besucher kommen immer wieder - können nicht genug kriegen von diesem kargen „Wüstensonnenland“ mit seinem besonders herben Reiz.

Und so kann es nicht verwundern, dass die Bischöfe der drei lutherischen Kirchen - die zwar jede für sich selbstständig bestehen, aber seit 2006 in einer Vereinigten Kirchenleitung (UCC-NELC)

zusammengeschlossen sind - die großzügige Einladung aussprachen: „Kommt doch zu uns“. Die letzte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) hatte 2010 in Stuttgart stattgefunden, nun war Afrika an der Reihe. Und weil außer des Antrags aus Namibia kein Gegenvorschlag kam, stimmte der Rat des LWB zu, dieses Mal in unser weites, schönes, und doch öde und dünn besiedeltes Land im südlichen Afrika mit seiner besonderen Geschichte zu kommen. Dass dazu auch noch ein herausragender Schwerpunkt auf der Veranstaltung liegen sollte, - das 500-jährige Reformationsjubiläum - entmutigte die drei Bischöfe in keiner Weise, sind wir doch ein Land mit sehr vielen Lutheranern. In den über 70 Jahren des Bestehens des LWB hat erst einmal die Konferenz in Afrika stattgefunden: 1977 in Tansania. Nun also Namibia!

Als langsam diese Nachricht die Runde durch die Kirchen und Gemeinden machte, gab es eine zweifache Reaktion. Einerseits spürte man eine große Freude, dass man sich für dieses Land entschieden hatte, das doch eher selten in den internationalen Tagesnachrichten vorkommt, und wenn, dann eher wegen Dürre und Hungersnot, oder im Zu-



*Der Generalsekretär des LWB, Pastor Martin Junge, und
Bischof Burgert Brand*

sammenhang mit der Aufarbeitung seiner Geschichte.

Aber Gastgeber sein, das konnten die Menschen in Namibia schon immer. Darauf sind sie mächtig stolz und wollten diese Rolle gerne übernehmen. Was das aber im Einzelnen bedeutet, wurde erst nach und nach deutlich. So entstand die nüchterne Frage, wer das eigentlich stemmen soll - bei einer Bevölkerung von gerade mal

2,3 Millionen Einwohnern. Unsere ELKIN-DELK - die kleinste der drei lutherischen Kirchen - hat mal gerade über 5000 Mitglieder, mit 7 Pfarrstellen und 14 Gemeinden, wo der Bischof gleichzeitig auch einer der drei Pastoren in der Windhoek Gemeinde ist. Woher die Menschen und die Expertise nehmen? Welche Infrastruktur wird dafür erforderlich sein? Wer soll das machen - und wie?

Aber die drei Bischöfe kannten ihre Leute und wussten, wozu sie imstande sind. Es sind Menschen, die jahrelange Dürren überstanden haben und die nach der afrikanischen Devise leben: "Der Farmer macht einen Plan". Hat-

ten nicht gerade die Lutheraner in dem Dürrehilfeprojekt des LWB in den Jahren 2013 und 2014 gemeinsam angepackt und an vier Orten im Land, die am stärksten von der Hungersnot betroffen waren, eine gemeinsame Aktion gestartet, um den Menschen zu helfen? Die Nothilfe der lutherischen Kirche, bei der kontrolliert Spendengelder verteilt wurden, kam meist besser an als dort, wo die Regierung Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt hatte, die aber minderwertig und ungenießbar waren, oder auch vereinzelt in Lagerhallen vergammelten.

Die Hauptverantwortung dieser Konferenz liegt zwar in Genf, doch die vor Ort muss ganz, ganz viel gestemmt werden. Es ist ein namibisches Komitee von etwa 15 Mitgliedern aus den drei lutherischen Kirchen zusammengestellt worden. Sie arbeiten jetzt schon bald vier Jahre lang ehrenamtlich ganz eng zusammen. Das Komitee ist zuständig für vielfältige Aufgabenbereiche, z.B.: Finanzen, das gottesdienstliche Programm, für die Öffentlichkeitsarbeit, für die Kontakte zu den diversen Behörden, für die Volontärwerbung und deren

Training, ... Logistik, Transport usw. In den regelmäßigen Treffen ist die Gruppe sehr gut zusammengewachsen.

Anfangs musste ein Bewusstsein in unseren Gemeinden und der gesamten Bevölkerung für dieses internationale Ereignis auf eigenem Boden geweckt werden. Dies geschah durch Besuche und Berichte in den Gemeinden, aber indirekt auch



Ute und Burgert Brand auf der europäischen Vorversammlung in Höör, Schweden



2. Juni 2016 - der Startschuss ist gefallen - Auftaksveranstaltung („launch“)

durch das Erstellen von Publikationen u.a. von Material für den Kindergottesdienst und Konfirmandenunterricht mit dem Schwerpunkt „Reformation“; aber auch durch gezielte Präsenz in den Medien, wie ein Radioquiz - bei dem in drei Sendungen über Luther und die Reformation informiert wurde. Auch eine Publikation für Erwachsene ist erschienen, die über verschiedene Aspekte berichtet, wie die Reformation sich auf dieses Land und seine Menschen ausgewirkt hat. Das Postamt hat eine Sonderbriefmarke für diesen Anlass herausgegeben. An ganz vielen Stellen wurden Helfer aus den örtlichen Gemeinden herangezogen - etwa auch als Musiker in den verschiedenen Chören. So soll dieses internationale Event auch seine namibische Farbe bekommen. Soweit möglich, wurden hiesige Künstler, Anbieter und Firmen herangezogen, damit auch die

Menschen aus dem Land davon profitieren können.

Die notwendige Zusammenarbeit bei solch einer einmalig zusammengewürfelten Gruppe von Menschen hat viele neue Beziehungen wachsen lassen. Es war natürlich auch nicht immer leicht, da sie ganz verschiedene Menschen mit sehr unterschiedlichen Gewohnheiten, Traditionen und Hintergründen zusammenbrachte. Insgesamt ist dies für uns eine enorme Herausforderung - fast Überforderung - gewesen, hat aber auch eine große Bereicherung für alle Beteiligten gebracht.

Wenn wir uns nach der LWB-Tagung dann immer wieder gegenseitig besuchen, werden wir sicher noch lange von diesem Ereignis erzählen. „Ist ja klar!“

Rudolf Schmid

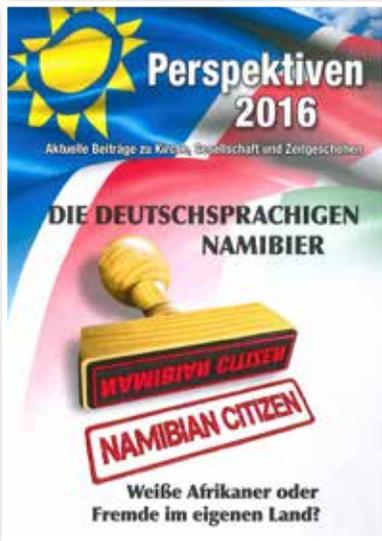
„Hinter dem Horizont geht`s weiter ...“: Die Zeitschrift „Perspektiven - Aktuelle Beiträge zu Kirche, Gesellschaft und Zeitgeschehen“

Sehr frei nach Udo Lindenberg versucht die evangelisch-lutherische Kirche deutscher Sprache in die Zukunft zu gehen. Ein wichtiges Instrument ist dabei eine ganz alte Zeitschrift. „Afrikanischer Heimatkalender“ war eine der wichtigsten Publikationen der „alten Deutschen Kirche in Südwestafrika“. Nun, die Zeiten sind ganz andere geworden: Für viele Deutschsprachige ist Südwest eine Himmelsrichtung. „Wir leben in Namibia, das ist unsere Heimat!“ Die Verkündigungssprache ist zwar Deutsch, doch das Erkennungsmerkmal ist: „evangelisch-lutherisch“. Die Metapher „namibisches Haus“ spiegelt die Realität eines Vielvölkerstaates wider, der seit über 27 Jahren unabhängig ist. Die Perspektiven verschieben sich. So ist der Name „Afrikanischer Heimatkalender“ seit Jahren verschwunden (wobei auf der Seite drei mit der Verwendung des alten Symbols die Verwurzelung zum „Afrikanischen Heimatkalender“ angedeutet wird). An seine Stelle tritt die Bezeichnung „Perspektiven“. Bewegung ist in viele „alte“ Sichtweisen gekommen, Voraussetzungen haben sich deutlich verändert. So wurde aus der alten Zeitschrift ein kritisches Blatt, das verschiedene Standpunkte darstellen kann, ohne direkt gleich Position zu beziehen. Man

hatte in der Vergangenheit schmerzlich erfahren: Solidarität kann in seiner Schattenseite die brutale, ausgrenzende Tendenz der einseitigen Parteinahme haben. Die „Perspektiven“ wollen deshalb einen ausgleichenden Weg gehen. Die Liste der unterschiedlichsten SchriftstellerInnen, WissenschaftlerInnen und Publizisten zeugt sehr angenehm davon. Geschichte erzählt Geschichten. Die Kunst des Aushaltens verschiedener Standpunkte darf man ruhig erwarten. Nicolás Gómez Dávila schreibt: „Zwischen zwei Theorien, die einander widersprechen, muss man sich entscheiden; den Widerspruch zweier Evidenzen aushalten!“

PERSPEKTIVEN 2016

Die 2016er Ausgabe ist bislang die erfolgreichste Ausgabe. Kein Wunder, befasst sie sich mit der Identität und der Zugehörigkeit deutschsprachiger Namibier unter geistlicher, politisch-gesellschaftlicher und sozio-kultureller Perspektive. Sie räumt mit Vorurteilen über „Deutschtümelei“ auf und kann gleichzeitig den Deutschsprachigen im Land unbequeme Fragen stellen. Bischof Burgert Brand schreibt in seinem Geleitwort: „Professor Diescho hörte ich einmal in einer Versammlung sa-



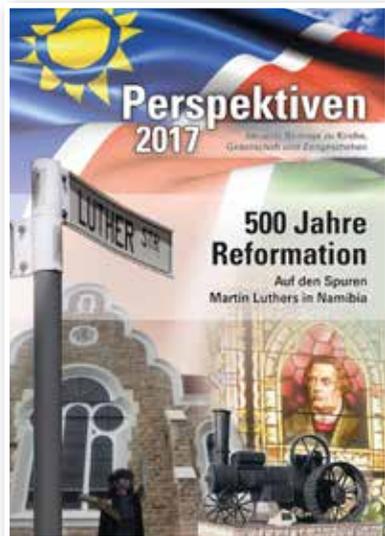
gen, dass die Deutschen (the Germans) zur DNA der namibischen Gesellschaft gehören. Sie sind nicht wegzudenken. Mehr noch: Ohne sie würde etwas fehlen. Auch diese Aussagen müssen bei der Frage nach der Identität gehört und bedacht werden. Sie sind zugleich Wertschätzung und Chance, aber auch Auftrag und Verantwortung!"

PERSPEKTIVEN 2017

Irgendwie lag es ja auf der Hand: Die Ausgabe in diesem besonderen Jahr musste sich mit der Reformation beschäftigen. Reformation und Afrika, gar Namibia? Moment! Die Reformatoren vor 500 Jahren hatten Namibia doch gar nicht „auf dem Bildschirm!“ Doch Namibia wird als das „lutherischste Land der Welt“ bezeichnet. Wie kam es dazu? Und: als globale Bewegung hat die Reformation sehr wohl kräftigen Einfluss auf Kirche(n), Gesellschaft und Gemeinwesen Namibias. Somit

ging es nicht darum, eine kleine Kirchengeschichte zu schreiben, sondern die Leser zu einer Entdeckungsreise in Befreiungsbewegungen, in Bildungsbewegungen, in reformatorisch geprägte Verantwortungsethik einzuladen, um „Weitblick, Durchblick, Tiefblick, kurzum: Perspektiven!“ zu bekommen, wie Bischof Burgert Brand in seinem Geleitwort betont. Gleichzeitig wird die Frage beantwortet: „Warum entschied man sich für Namibia als Austragungsort der Zwölften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes im Jahr 2017?“, um dann gleich im anschließenden Artikel gesagt zu bekommen: so eitel Sonnenschein ist die Geschichte des LWB mit den namibischen Kirchen und umgekehrt bei allen guten heutigen Beziehungen dann doch nicht. Perspektivenwechsel!

Achim Gerber



IMPRESSUM

Herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde deutscher Sprache - ELKIN (DELG) Windhoek

P.O.Box 233, Windhoek, Namibia

Tel.: (+264-61) 236002;

Fax: (+264-61) 221470

Email: windhoek@elcin-gelc.org

Facebook: Deutsche Evangelische Kirche Namibia

www.elcin-gelc.org

Redaktion: U. Behrens, A. Gerber, K. Jendrissek, S. Kotze, C. Höcht, F. Voigts, H. Nolting

Lay-out: S. Kotze

Druck: John Meinert Printers, Windhoek

500 Jahre
Reformati' n

